

Artikel in "SOJUS" Moskau, August 1990, von Andrej Mossessow (Text) und Jakow Titow (Fotos). Provisorische Uebersetzung aus dem Russischen:

OB DIE SCHWEIZ WEIT IST VON HIER?

Jede Region unseres Landes hat wohl ihre eigene Schweiz. Fuer solch einen gesegneten Ort in Burjatien kann man mit Recht den Bauntowskij Rajon halten, der eigentlich doppelt so gross wie seine europaeische Namensschwester ist. Aber nicht der Wunsch, ihre fast heimatliche Landschaft zu bewundern, fuehrte eine Drehequipe aus Zuerich tausende Kilometer weit von zuhause hierher. Im Rajonszentrum Bagdarin angekommen, begaben sie sich schnell, von hunderten Kilo Geraeten beladen, nach Rossoschino, wohin sogar mit anspruchslosem Jeep zu geraten schon ein grosser Wurf ist. Da leben die meisten oertlichen Ewenken - Jaeger und Viehzuechter. Gerade sie mit ihrer traditionellen Lebensweise werden zu Haupthelden des kuenftigen Films der Dokumentaristen aus der Schweiz, welche im Bestand einer ethnologischen Expedition ankamen, die von der Wochenzeitung 'Sojus', dem sowjetisch-westdeutschen Gemeinschaftsunternehmen 'Reklame-Information-Service ISWESTIJA-BURDA' und der schweizerischen Filmfirma 'Balzli & Co. Filmproduktion' organisiert wurde.

Warum naemlich sind die Ewenken als Gegenstand des Films gewaehlt? Diese Frage beantwortet der Filmmacher Franz Reichle, der schon das zweite Jahr mit zeitweiligen Unterbrechungen seine europaeische "Anmeldung" mit der burjatischen wechselt.

- Der Gedanke, diesen Film zu drehen, fiel mir ein, als ich einen Film ueber die Erhaltung der verschwindenden Tierarten im Wald zu drehen begann. Einen Haufen Literatur umgeschauelt, stiess ich auf eine Erwaehnung ueber Ewenken, ueber das Volk der Rentierzuechter und Jaeger, das bewundernswert harmonisch mit der Umwelt zusammenleben kann. Dann erfuhr ich, dass die Ewenken frueher eines der am meisten verbreitetsten Voelker von Sibirien waren. Dabei fuehrten sie nie Kriege, vernichteten Tiere nicht raeuberisch und stellten keine Gefahr fuer eine fremde Kultur dar. Ein grosses Interesse rief bei uns die Hypothese hervor, die Ewenken seien Vorfahren der amerikanischen Indianer.

- Aber kann der Film ueber ein weites sibirisches Volk die Aufmerksamkeit in der modernen urbanisierten Schweiz auf sich lenken?

Heutzutage sind bei uns, sowie in der ganzen Welt, die Fragen der Oekologie akut. Und den modernen Europaeern zu zeigen, wie fruchtbar man mit der Umwelt koexistieren kann, ohne sie zu zerstoeren, wird von grossem Nutzen sein. Das ist es eben, was uns fehlt. Dazu noch bekundet man bei uns grosses Interesse fuer den Spiritualismus, verschiedene okkulte Wissenschaften und, stellen Sie sich vor, auch fuer den Schamanismus. Das Wort selbst stammt ja aus der Sprache der Ewenken.

Das Dorf Rossoschino, wo die schweizerische 'Truppe' landete, liegt ueber hundert Kilometer

vom Zentrum des Rajons entfernt, bei der Muendung des Malij Amalats in den Bolschoj Amalat. Es wurde vor noch nicht allzu langer Zeit, und zwar Ende der zwanziger Jahre von den 'speziellen Umsiedlern' aus dem europaeischen Teil des Landes gegrundet. Bekanntlich mussten sie ihre gute Arbeit buessen. Und schon in "unserer" Zeit beschloss man, die Ewenken, die sich in den hiesigen Waeldern mit Jagd und Fischfang beschaeftigten, zu "sammeln". Jemandem von den "Vorgesetzten" schien, die fuer dieses Volk traditionelle Lebensweise als Nomaden entspreche dem Aufbau des Sozialismus nicht.

Das war noch bei weitem nicht der erste Schlag, der die natuerliche Lebensform der Ewenken zerstoerte. Vor zweihundert Jahren brachten die ersten Goldgraeber auf das von den Ewenken bewohnte Territorium eine "neue Mentalitaet" mit. Wenn die Nutzung der Natur fuer die Stammbewohner die Erhaltung ihres Lebensraumes bedeutete, erwies sie sich bei den Ankoemmlingen als schamlose Ausbeutung. Schon damals begann die Verletzung des im breitesten Sinne des Wortes oekologischen Gleichgewichtes. Dann kamen die nicht nur fuer die Ewenken dramatischen 30er-Jahre, als soziale und kulturelle Strukturen dieses Volkes in Brueche gingen. Schamanen wurden deportiert, ihre Kleidung und Gegenstaende aus dem Hausgebrauch verbrannt. Die Rentierherden wurden zu riesigen Wirtschaften vergroessert und die Ewenken, sowie viele andere Voelker Sibiriens mussten sich in Siedlungen niederlassen. Man soll noch ein Problem nicht verschweigen, das fuer die Ewenken tatsaechlich verhaengnisvoll ist. Das ist der Alkoholismus. Ihr Organismus kann sich der Konsumtion dieses "Zivilisationsgeschenkes" einfach nicht anpassen, und die Ergebnisse uebermaessiger Zecherei sind oeffters tragisch. Wie uns im Gespraech die Vorsitzende des Rossoschiner Selsowjets A. Mordonowa erzaehlte, sind die Mortalitaet und Todesfaelle durch Selbstmord in der Stammesbevoelkerung noch heute sehr hoch, ihr Hauptgrund ist immer der Wodka. Viele Leute beklagten, dass zwar die ewenkischen Jaeger dem Land Devisen gewinnen, ihr Lohn aber in unseren "hoelzernen" sehr klein ist und es dazu noch fuer dieses Geld im Verkauf manchmal nichts gibt. Aber trotz diesem Ungeschick sind in den Ewenken grosse Kenntnisse ueber die Natur und, was besonders wichtig ist, die Gabe, mit ihr harmonisch zu koexistieren, erhalten. Eben diese Tatsache fuehrte Franz Reichle mit seinen Freunden, dem Uebersetzer Stefan Hauswirth und dem Kameramann Nicolas Humbert, hierher.

Manchen Lesern kann die Idee des Films, den die Schweizer drehen, sachte gesagt nicht besonders aktuell erscheinen. Einige koennen sagen: "Sie dort in der Schweiz sind bis oben hinauf satt. Biete man ihnen jetzt die Einheit mit der Natur an! Und hier gaebe es etwas im Verkauf!" Aber wenn wir letzten Endes alles Lebendige ringsum vernichten, so hilft uns niemand normal menschlich zu leben. In der Schweiz hat man das schon verstanden.

Andrej Mossessow

'SOJUS'-Spezialkorrespondent

Ulan-Ude, Bagdarin, Rossoschino